

von Gottlieb Friedrich Krause, Goethes letztem Diener, wurden besprochen und unsere Unterstützung zugesagt. Um die Ankäufe zu realisieren, bitten wir um Ihre generöse finanzielle Unterstützung.

Große Sorge bereitet uns das Museumssterben. Viele Mitglieder beteiligten sich am Protest gegen die Schließung des Stadt- und Bienenmuseums. Die Stadt entledigte sich ihres Gedächtnisses. Ein fälschliches Weimarer Modell, wie kürzlich die Thüringer Allgemeine ihre Titelseite überschrieb. Es ist nicht neu, in Weimar Museen zu schließen. Das Schiller-, das Herder- und das Wielandmuseum sind bereits vor 1999 geschlossen worden. Es ist geplant, die Museen in Gabelbach, Stützerbach und Bauerbach im Winter für vier Monate zu schließen. Ist das der Anfang vom Ende? Widerspricht es nicht dem Auftrag der Stiftung?

Die Stiftung Weimarer Klassik verfolgt in ihrer Arbeit vor allem diese Ziele: die Bewahrung, Erschließung und Vermittlung der vorhandenen Bestände, deren dauerhafte Präsentation sowie die beständige Ergänzung; die Erhaltung der historischen Häuser, der Bau- und Parkdenkmäler; die Unterstützung internationaler Forschung sowie die Planung und Realisierung von Ausstellungen und Veranstaltungen. Laut Stiftungssatzung eine genuine Aufgabe, die auch rechtlich beim Stiftungsrat und beim Präsidenten der Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen einzuklagen wäre. Wir werden den Prozeß kritisch verfolgen.

Finanzielle Engpässe sind in der gegenwärtigen Zeit nichts Ungewöhnliches. Erhöhte Aufmerksamkeit und Ausrichtung auf die satzungsgemäßen Aufgaben wäre die Forderung des Tages. Eine andere Verwendung von Mitteln käme einer Steuerverschwendung gleich.

Sammeln - bewahren - erforschen - präsentieren ist, um es mit Goethe zu sagen, die »Pflicht des Tages. Diese Pflicht wird mir täglich teurer, und darin wünscht ich's den größten Menschen gleich zu tun und in nichts größern«.

Goethes Aufgehen in der Pflicht des Tages gab den Hintergrund für die Gedichte »Grenzen der Menschheit« und »Das Göttliche«.

Edel sei der Mensch/Hülfreich und gut!

Denn das allein/unterscheidet ihn Von allen Wesen./Die wir kennen. (...)

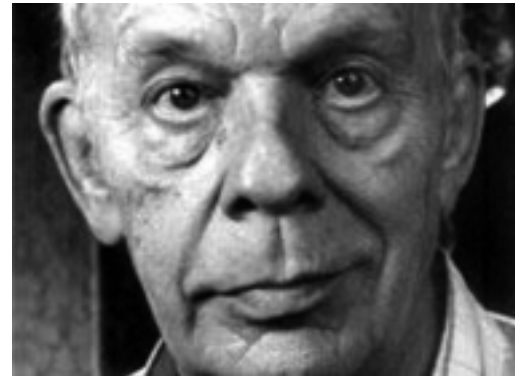
Der edle Mensch/Sei hülfreich und gut! Unermüdet schaff er/Das Nützliche, Rechte, Sei uns ein Vorbild/Jener geahneten Wesen.

In diesem Sinne verbleibe ich als Ihr

Dieter Höhn

Nachruf auf unser Ehrenmitglied Peter Hacks

Man nannte ihn zu Recht den bedeutendsten deutschen Dramatiker der letzten fünfzig Jahre. Peter Hacks, 1928 in Breslau geboren, 1951 in München promoviert, seit 1955 in Berlin, der damaligen DDR, lebend, ist Autor zahlreicher Bühnenstücke und Prosatexte; noch zu seinem 75. Geburtstag im März 2005 erschien eine 15bändige Werkausgabe. Sein umfangreiches Werk gebührend zu würdigen, ist hier nicht der Platz. Erinnerung sei nur - weil das Thema unserem Freundeskreis besonders nahestand - an seinen Welterfolg »Ein Gespräch im Hause Stein über den abwesenden Herrn von Goethe« (1976). Er war stets ein streitbarer Geist, der seiner Meinung Ausdruck verlieh, und das in einem beispielhaften Deutsch. »Er verkörperte politisch-philosophisch bewußtestes Künstlertum, Intelligenz und Kühnheit, Geschmack, Gesittung, Stil, Haltung und ein tiefgegründetes Schaffensethos« (Matthias Oehme). Als ihn der Freundeskreis 1998 zu einem Vortrag einlud, lehnte er aus Gesundheitsgründen ab, war aber gern bereit, die ihm angetragene Ehrenmitgliedschaft zu übernehmen. Ganz in unserem Sinne polemisierte er z.B. 1999 gegen unsachliche und ahistorische Goe-



the-Interpretationen, welchen Artikel er uns zusandte »zum Zeichen dessen, daß mein Geist nicht aufhört, ohne Unterlaß in Ihrer mir lieben Mitte zu verweilen«, wie er in seinem Brief vom 26. Februar 1999 an den Freundeskreis formulierte. Es scheint uns wie ein schicksalhafter letzter Gruß, daß Peter Hacks, der große Goethe-Verehrer, am 28. August 2003, an des Dichters 254. Geburtstag, seiner schweren Krankheit erlag. Peter Hacks wird auch weiterhin in unserer Mitte verweilen.

Dr. Jochen Klauß

Impressionen zum 28. August 2003



(1)



(2)



(3)



(4)



(5)



(6)



(7)



(8)

Fotos: Angelika Kittel



(1)



(2)

Fotos: Angelika Kittel

»Daß ich Eins und doppelt bin«. Dagmar von Gersdorff. Marianne von Willemer und Goethe. Geschichte einer Liebe.

»Wunderlichstes Buch der Bücher ist das Buch der Liebe« - vom Ginkgoblatt, von Suleika und Hatem ist die Rede, Bildsymbol aus der Welt des Orients und Symbolgestalten aus der persischen Dichtung sind Gegenstand in dem neuen Buch von Dagmar von Gersdorff, die hier die Liebe von Marianne von Willemer und Goethe gegenwärtig macht, eine Sternstunde der Liebesdichtung beschwört, wie sie in den Liebesgedichten des »Westöstlichen Divan« uns vor Augen geführt wird.

Nach ihrem Buch über Goethes Mutter und über Goethes erste große Liebe, der zu Lili Schönemann, legt Dagmar von Gersdorff nun ein drittes Buch zu Goethe vor. Frau von Gersdorff schöpft bei ihrer Arbeit nicht nur die bislang bekannten Quellen aus und interpretiert sie einfühlsam und überzeugend, sondern sie hat auch das Glück der Forscherin, der es gelingt, bei der Großfamilie von Willemer und ihren Nachkommen bisher unerschlossenes und unbekanntes Material einsehen und veröffentlichen zu können. So gelingt ihr eine Darstellung, die über die der innigen und zugleich hoch komplizierten Liebe der beiden, der jungen aufgeschlossenen Frau und dem alternden Dichter hinaus geht, in der sowohl ein eindrucksvolles Bild des Bankiers Johann Jakob von Willemer gezeichnet wird, die Lebensgeschichte der fälschlich als Marianne Jung bekannt gewordenen Marianne van Gangelt unter einem neuen Aspekt erscheint, und das Verhältnis der recht jungen Marianne zu ihren Pflegegeschwistern gezeigt wird.

Der Frankfurter Bankier hatte im Jahre 1800 die 16jährige Tänzerin und Schauspielerin als »Pflegetochter« in sein Haus genommen, der Mutter hatte er dafür eine Abfindung gezahlt. Ein Vorgang, der den Frankfurtern doch recht bedenklich erschienen war und den Willemer gerne mit Goethe, mit dem er seit Jahren recht gut bekannt war, besprechen wollte, als der sich in Frankfurt aufhielt. So lernte Goethe im August 1814 Marianne kennen, die wenige Wochen später mit Willemer ehe-

lich verbunden wurde. Marianne ist sogleich von dem Dichter fasziniert. Goethe, der sich seit einiger Zeit mit orientalischer Dichtung beschäftigte und selbst an einem »deutschen Divan« schrieb, bezog während eines langen Aufenthaltes bei den Willemers Marianne in seine Beschäftigung ein und bald erwuchs daraus eine tiefgreifende Liebe, von der jedoch der Ehemann und Freund nichts wissen durfte und sollte. 1815 besuchte Goethe die Willemers abermals, erkannte aber, daß die beiderseitige Zuneigung unerfüllt bleiben mußte und verließ unvermittelt das gastliche Haus der Willemers, um auch nicht noch einmal nach der Gerbermühle zurück zu kehren. In dem Gedicht-Dialog, der sich nun entwickelte, bekannten sich die Liebenden ihre Zuneigung, wobei Marianne in ihren Gedichten, die sie Goethe sandte, dessen Dichtungsart so anempfund, daß er später Gedichte der Freundin als seine in den »West-östlichen Divan« aufnahm. Lange blieb das geheim, bis nach Goethes Tod Marianne dieses Geheimnis selbst lüftete. In Frankfurt blieb eine leidende Frau zurück, deren Mann Goethe vergeblich zu einem erneuten Besuch zu veranlassen versuchte, weil er Marianne nicht leiden sehen konnte. Doch für Goethe blieb, wie schon mehrmals in seinem Leben geschehen, nur die Entsagung. Die Liebenden müssen die Trennung erliden, nur in ihren mitunter in großen Abständen gewechselten Briefen und Gedichten können sie von ihrer Liebe sprechen. Erst wenige Tage vor seinem Tod schickt Goethe Mariannes Briefe an sie zurück.

Die Verfasserin erzählt unprätentiös die Geschichte dieser Liebe, sie vermag dabei die Gedichte zur Durchleuchtung der nicht immer leicht zu erklärenden Zusammenhänge einzusetzen, verzichtet dabei aber auf eine Gesamtdarstellung des »West-östlichen Divan«. Sie vermittelt so durch ihre, dank dem Verzicht auf einen schwerverständlichen Fachjargon, gut verständliche Darstellung ein nachvollziehbares buchenswertes Leseerlebnis.



Dagmar von Gersdorff, Marianne von Willemer und Goethe. Geschichte einer Liebe. Frankfurt/M., Leipzig: Insel-Verlag 2003. 302 S., 19,90 Euro.



Gedicht Goethes an Marianne, Weimar 22. Dezember 1820



Anonymer Scherenschnitt der jungen Marianne von Willemer als Tänzerin

Dr. Konrad Kratzsch



Diesen Ehrenpokal bekam Goethe anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums am 7. November 1825 vom böhmischen Naturforscher Caspar Maria Graf von Sternberg geschenkt. Beide Männer waren seit 1822 eng befreundet; gemeinsame politische Erfahrungen und wissenschaftliche Standpunkte verbanden sie. Aus dem Nachlaß des letzten Dieners Goethes, Friedrich Krause, gelangte der Pokal auf den Antiquitätenmarkt und soll nun vom Freundeskreis zugunsten des Goethe-Nationalmuseums erworben werden. Spenden hierzu sind sehr willkommen!

(Sparkasse Weimar; BLZ 820 510 00; Kto. 036 500 03 37)

Herausgeber:
Freundeskreis des
Goethe-Nationalmuseums e.V.
4. Jahrgang 2003
Redaktion:
Dieter Höhnl,
Dr. Jochen Klauß
Druck:
Buch- und Kunstdruckerei
Keßler GmbH

Veranstaltungen des Freundeskreises im November/Dezember 2003

15.11.2003, 18.00 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Worte, die der Dichter spricht./Treu, in heimischen Bezirken./Wirken gleich, doch weiß er nicht./Ob sie in die Ferne wirken.« Literarische Streifzüge in Thüringen. Vortrag und Buchvorstellung, Dr. Jochen Klauß, Weimar

11.12.2002, 17.00 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Heut ist mir alles herrlich; wenns nur bliebe! Ich sehe heut durchs Augenglas

der Liebe.« Marianne von Willemer und Goethe. Geschichte einer Liebe. Buchvorstellung mit der Autorin Dr. Dagmar von Gersdorff, Berlin.

Anschließend Weihnachtsfeier im »Weißen Schwan« (Speisen und Getränke auf eigene Kosten der Teilnehmer).

Anmeldung beim Vorstand nur über beigelegten Vordruck.

Veranstaltungen des Freundeskreises im Jahre 2004

08.01.2004, 18 Uhr, Vortragssaal des Goethe-Nationalmuseums: »Jenny hatte die Masurka allzu lebenswürdig getanzt, welches jedermann tadelte, ich aber wohl hätte sehen mögen.« Jenny von Pappenheim - ein Leben im Schatten der Titanen Goethe und Napoleon. Vortrag von Dr. Hubert Amft, Weimar.

12.02.2004, 18 Uhr, Vortragssaal des Goethe-Nationalmuseums: »Auf der Höhe der Empfindung erhält sich kein Sterblicher«. Goethe als Synästhetiker und das Schopenhauer-Syndrom. Vortrag von Hilmar Dreßler, Leipzig.

12.05.2004, 18 Uhr, Vortragssaal des Goethe-Nationalmuseums: Jahresmitgliederversammlung (geschlossene Veranstaltung)

08.04.2004, 18 Uhr, Vortragssaal des Goethe-Nationalmuseums: Karl Philipp Moritz - Schriftsteller - Freund Goethes - Englischlehrer Carl Augusts. Vortrag von Prof. Dr. Anneliese Kippenberg, Weimar.

15.05.2004, 18 Uhr, Vortragssaal des Goethe-Nationalmuseums: »[...] wo [...] löbliche Absicht [...] durch äußere Hindernisse gefährdet wird.« Goethe, Voß und die bildende Kunst unter besonderer Berücksichtigung der Bildhauerei. Vortrag mit Lichtbildern von Gabriele Oswald, Weimar.

10.06.2004, 18 Uhr, Vortragssaal des Goethe-Nationalmuseums: »Über meiner Mütze nur die Sterne.« Goethe, die Tschetschenen und die Freiheit. Vortrag von Prof. Dr. Katharina Mommsen, Palo Alto, USA (angefragt).

28.08.2004. Verleihung des Dr.-Heinrich-Weber-Preises und Feierlichkeiten zu Goethes 255. Geburtstag

05.09.2004. Feierlichkeiten zu Wielands 271. Geburtstag im Wielandgut Oßmannstedt.

09.09.2004, 18 Uhr, Vortragssaal des Goethe-Nationalmuseums: Das Goethe-Schiller-Denkmal von Ernst Rietschel. Vortrag von Dr. Alf Rößner, Weimar.

14.10.2004, 18 Uhr, Vortragssaal des Goethe-Nationalmuseums: »Die Maler sind die Götter der Erde...« Poesie und Malerei am Beispiel von Goethes Auftragswerk an Luise Seidler 1851. Vortrag und Buchvorstellung von Dr. Bärbel Kowalewski, Berlin.

11.11.2004, 18 Uhr, Vortragssaal des Goethe-Nationalmuseums: »Ich habe in Schlesien manches Gute genossen...« Goethe in Schlesien. Vortrag von Hubertus Scholz, Weimar.

09.12.2004, 18 Uhr, Kirms-Krackow-Haus: Weihnachtsfeier (geschlossene Veranstaltung)

PUNSCH UND KUNST AM NIKOLAUSTAG ERSTER KOCHBERGER ADVENTSMARKT RUND UM DIE WEIMARER KLASSIK



AM 6. DEZEMBER 2003
VON 14 BIS 18 UHR
AUF SCHLOSS KOCHBERG

WIR LADEN SIE HERZLICH ZU UNSEREM GANZ ANDEREN ADVENTSMARKT EIN.

Erleben Sie, wie Weihnachten um 1800 gefeiert wurde, kosten Sie weihnachtliche Speisen, Gebäck und Getränke nach alten Rezepten, lauschen Sie den Bläsern mit Adventsmusik, kaufen Sie stilvolle Geschenke aus dem vielfältigen Angebot, singen Sie mit uns die schönen alten Weihnachtslieder!

Vereinigung der Freunde des Liebhabertheaters Schloß Kochberg e. V.

VORSCHAU

AUGENBLICK

MITTEILUNGEN DES FREUNDENKREISES GOETHE-NATIONALMUSEUM e.V.

Dr.-Heinrich-Weber-Preis zum dritten Mal verliehen

Der Dr.-Heinrich-Weber-Preis des Freundeskreises Goethe-Nationalmuseum e.V. wurde in diesem Jahr an Frau Dr. des. Kristin Knebel vergeben. Im Rahmen ihres Stipendiums bearbeitete die Kunsthistorikerin rund 170 Handzeichnungen des Weimarer Künstlers Johann Joseph Schmeller aus dem Nachlaß von Johann Wolfgang von Goethe und der Graphischen Sammlung der Stiftung Weimarer Klassik. Sie überprüfte, korrigierte und ergänzte die vorhandenen Grunddaten, wie Technik, Vermaßung, Bezeichnung und Beschreibung, sowie den Zustand der einzelnen Blätter. Darüber hinaus recherchierte sie in der Weimarer Ausgabe von Goethes Werken, im Goethe- und Schiller-Archiv und im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar nach Zeugnissen und Quellen, die nicht nur den Entstehungsprozeß der Porträts belegen, vielmehr auch Goethes Position zu Künstlern und Dargestellten dokumentieren. Für einen Teil der Zeichnungen konnten die Literaturverweise aktualisiert werden. Schließlich ist es Frau Knebel zu verdanken, daß die 1966 veröffentlichte Schmeller-Monographie von Willy Handrick heute als elektronische Datei vorliegt.

Viola Geysersbach



Johann Wolfgang von Goethe; Kreidezeichnung von J.J. Schmeller

Foto: Angelika Kittel

Editorial

»Nach den beyden sehr; ja beynahe unerträglich heißen Sommermonaten, ... habe ... ich schöne Tage des Septembers ... und Oktobers genoßen«, schrieb Goethe an Jakob Friedrich von Fritsch am 27.10.1787. Wie sich die Jahreszeiten gleichen! Traditionell beginnen wir Goethes und Wielands Geburtstag, bereichert mit einer Vielzahl von interessanten und vergnüglichen Veranstaltungen, siehe die nächsten Seiten. Unvergessen die Kunstinstitution auf dem wiederaufgestellten Sockel vom Denkmal Carl Alexanders, die Verleihung des Dr.-Heinrich-Weber-Preises, »mittags mit dem Glockenschlag zwölf...«, die Geburtstagsfeier mit Lutz Görner, dem ich an dieser Stelle für sein Engagement noch einmal recht herzlich danke, die Kranzniederlegung an Wielands Grab, das Kolloquium zu Wielands Aktualität heute, die Lesung von Wielandtexten mit Ingeborg Franke. Allen Beteiligten sei im Namen des Vorstandes und in meinem eigenen Namen herzlich gedankt. Beeindruckend der Vortrag zur gegenwärtigen Kindsmorddebatte von Frau Dr. Angelika Reimann. Ein vielfältiges Angebot, das von vielen unserer Mitglieder gern angenommen wurde.

Interessante Gespräche führten wir mit dem neuen Direktor des Goethe-Nationalmuseums, Herrn Dr. Ernst-Gerhard Güse. Mit großer Freude nahmen wir zur Kenntnis, daß der neue Direktor gemäß unserer Satzung dem Vorstand beratend angehören und unsere Arbeit aktiv begleiten möchte. Es gibt viel Gemeinsames. So soll zum 255. Geburtstag Goethes das Gartenhaus an der Ilm neu gestaltet werden. Das Sterile soll verschwinden, das Refugium, die Stätte der Stille, der tiefen Zurückgezogenheit, die Goethe zeit lebens suchte und fand, das Lebendige, der Maler, der Liebende, der Lesende, all die schönen kleinen Details als Spiegelbild seines rastlosen Tätigseins, seines Hanges zur Geselligkeit, seiner Sehnsucht nach Gleichgesinnten und Freunden, sollen wieder in das Haus einziehen. Ebenfalls verständigten wir uns darauf, daß der Freundeskreis den Goethe-Geburtstag im nächsten Jahr in Goethes Hausgarten feiern sollte. Unterstützung ist zugesagt. Weitere Schwerpunkte der Unterredungen war die finanzielle Situation des Museums. Über die katastrophale Lage wird noch zu reden sein. Ankäufe, wie z.B. eine Goethezeichnung, ein Kristallpokal, ein Scherenschnitt

Fortsetzung siehe Seite 2



Der Stifter Dr. Heinrich Weber bei der Preisverleihung an Frau Dr. des. Kristin Knebel

Foto: Dieter Höhnl

THEMA